

Förderzentrum



Sekundarschule Rütli

Das Förderzentrum der Sekundarschule Rüti

Schule im Wandel

Die meisten Schulreformen werden „von oben“ initiiert und haben es deshalb nicht leicht, die Basis zu erreichen. Mit der Schaffung eines Förderzentrums versuchte die Oberstufe Rüti, sowohl der gesellschaftlichen Entwicklung als auch den örtlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Dabei standen die individualisierte Förderung der Schüler und die verbesserte Unterstützung der Lehrkräfte im Zentrum.

Verschiedene Schulmodelle standen bei den Überlegungen dazu Pate. Ein sorgfältiger Evaluationsprozess und die enge Einbindung aller Lehrkräfte trugen zum Gelingen bei und verschafften dem Förderzentrum die hohe Akzeptanz, die es heute genießt. In der Person von Hanspeter Häfliger fand sich ein Schulischer Heilpädagoge, der Freude daran fand, Visionen in die Realität umzusetzen. Jürg Suter als Schulpflegepräsident förderte das Projekt nach Kräften.

In seiner heutigen Form sind noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, die ein Förderzentrum bietet. Gerade darin liegt vielleicht auch der Reiz: Die Schule befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel, das Förderzentrum kann und muss sich darin integrieren, es hat aber auch die Chance, diese Veränderungen mitzugestalten.

Walter Wolf, Schulleiter

1. DIE AUSGANGSLAGE

Die Oberstufe Rüti hatte schon früh entschieden, sich am Projekt ISF (Integrative Schulungsform) zu beteiligen. Rund zwanzig Jahre lang wurde dieses Modell in Rüti gelebt und weiterentwickelt. Da auch die Primarschule daran partizipierte, gestaltete sich der Übergang von der Mittel- zur Oberstufe problemlos.

Allerdings vermochte der ISF vor allem in der Schlussphase nicht mehr alle Aspekte der Rahmenbedingungen zu befriedigen. Zwei gegenläufige Tendenzen beschäftigten die Schule in zunehmendem Masse. Einerseits wurden die Mittel für die Integrative Schulung gekürzt; so wurden beispielsweise die anfangs zugesagten Zeitgefässe für die Absprache zwischen Regelklassenlehrer und schulischen Heilpädagogen ersatzlos gestrichen. Andererseits nahm die Zahl der ISF-SchülerInnen laufend zu. Gerade diese inflationäre Erteilung eines ISF-Status führte dazu, dass die zunehmend geringere Anzahl der zur Verfügung stehenden ISF-Stunden auf immer mehr Klassen verteilt werden mussten.

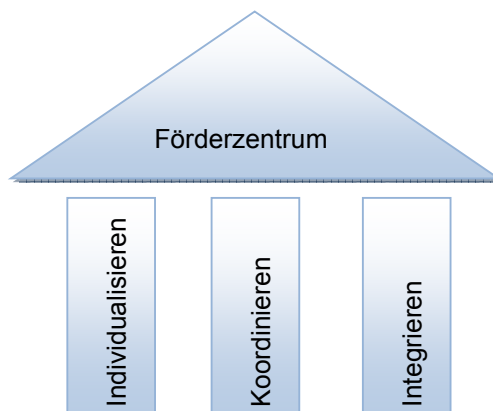
Daneben zeigte sich auch, dass nicht nur SchülerInnen mit einem ISF-Status die Unterstützung von Heilpädagogen benötigten. Viele SchülerInnen, welche in einer aktuellen Krise steckten (Übertrittsprobleme, Entwicklungsstörungen, familiäre Krisen usw.) brauchten oft plötzlich Hilfe, während sich solche mit einem Status in vielen Fällen oft völlig unauffällig und autonom verhielten.

Aufgrund solcher Beobachtungen und der geschilderten Schwierigkeiten, die ISF-Stunden sinnvoll zu verteilen, hinterfragte man in Rüti das „Giesskannenprinzip“, nach welchem bis dato vorgegangen worden war und nach dem möglichst alle Klassen ein paar wenige ISF-Stunden zugeteilt bekamen. Es setzte sich die Überzeugung fest, die Unterstützung durch Heilpädagogen müsste vielmehr gemäss den aktuellen Bedürfnissen, also situativ, erfolgen, wobei der offizielle Status kaum mehr von Belang sein würde.

Mit diesen Überlegungen nahm die OS Rüti einen Teil der in der jüngsten Zeit erfolgten Entwicklung vorweg (Abschaffung des IF-Status). Allerdings musste nun der gesamte sonderpädagogische „Kuchen“ neu verteilt werden. Die neue Idee rief nach einem neuen Förderkonzept. Es brauchte eine zentrale Verwaltung bzw. eine Führung, welche die Ressourcen den Bedürfnissen entsprechend zuteilen konnte. Es mussten Strukturen geschaffen und Fördermaterialien bereit gestellt werden. Die Aufgaben der Heilpädagogen musste neu definiert werden. Es brauchte Infrastrukturen (Räumlichkeiten) für die Umsetzung: es brauchte ein Förderzentrum mit einem eigenen sonderpädagogischen Konzept.

2. DIE IDEE: DAS 3-SÄULENPRINZIP

Das Förderteam besteht aus der Gesamtheit der an Förderprozessen beteiligten Personen und betreibt das Förderzentrum. Es übernimmt vielfältigste Aufgaben in- und ausserhalb der Regelklassen. Um die vorhandenen Ressourcen optimal auszunutzen und dem Auftrag der Sonderpädagogischen Verantwortung nachzukommen, konzentriert sich deren Tätigkeit auf drei Bereiche:



2.1 Individualisieren

In den 1. Oberstufenklassen wird in Absprache und in Zusammenarbeit mit den Klassehrpersonen (Teamteaching) eine Lernstandserfassung in Mathematik und Deutsch durchgeführt, um herauszufinden, wo die Stärken und Schwächen des einzelnen Jugendlichen liegen. Aufgrund der Auswertung stellt das Förderzentrum Übungsmaterial in drei Anforderungsstufen zur Verfügung. Bei SchülerInnen, die gravierende Mängel anlässlich der Lernstandserfassung aufweisen oder überdurchschnittlich gut abschneiden, wird eine spezielle Förderdiagnose durchgeführt. Die darauf aufbauende Förderung aller SchülerInnen wird im Klassenrahmen in Zusammenarbeit mit der Klassenlehrperson vollzogen. Eine ergänzende separate Förderung kann im Lernatelier (siehe 4.3) angeboten werden. Dieses auf Teamteaching basierende Fördersystem erlaubt eine gezielte individuelle Förderung.

2.2 Koordinieren (Triage)

Treten mit SchülerInnen Probleme auf, die nicht im Klassenrahmen gelöst werden können, nimmt die Lehrperson mit der Triagestelle Kontakt auf, welche vom Förderzentrum aus organisiert wird. Die Triagestelle beruft eine Sitzung ein, an der die Schulleitung, die Schulsozialarbeit, das Förderzentrum und die betreffende Lehrperson Einsitz nehmen. Hier werden erste Handlungsschritte zur Problemlösung beschlossen und dafür verantwortliche Personen bestimmt. Alle zwei Wochen findet eine Sitzung im erweiterten Triageteam statt, an der zusätzlich der Schulpsychologe, die Ressortverantwortliche der Schulpflege und der Schularzt teilnehmen.

2.3 Integrieren

Das oberste Ziel der Integrativen Förderung (IF) ist die Integration von SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen in Regelklassen (zum Beispiel SchülerInnen mit Lese- oder Rechtschreibschwäche, aber auch solche mit autistischen Zügen). Niederschwellige Abklärungen, Diagnosen und Förderungen in den Klassen und/oder im Förderzentrum sind dabei Kernaufgaben.

Lehrpersonen werden in (sonder-) pädagogischen Fragen beraten und mit Informationen und individualisierendem Übungsmaterial unterstützt.

Auch kurzfristige Interventionen, wie das Betreuen von speziellen SchülerInnen während festgelegten Zeiten, können Aufgaben des Förderzentrums sein. Grundsätzlich ist die Reintegration in die Regelklassen das Ziel dieser Interventionen.

3. DIE AUSFÜHRUNG

Schon kurze Zeit nach Projektbeginn konnte festgestellt werden, dass sich das Konzept des Förderzentrums bewährte. Zusätzlich wurde mit der Triagestelle (siehe 2.2) ein Instrument eingeführt, welches schnelle und zielgerichtete Handlungsschritte ermöglicht.

Das Bewusstsein um die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler hatte allgemein zugenommen: In Klassen mit Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen wurde darauf geachtet, dass individuelle Förderung allen zuteil wurde, nicht ausschliesslich und in besonderem Mass denjenigen mit Sonderstatus. Das Wissen um das Förderzentrum und dessen Möglichkeiten ermutigte die Lehrpersonen, sich im Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen beraten zu lassen und bei Bedarf zusätzliche Unterstützung anzufordern.

Die Verantwortlichen des Förderzentrums kamen dem Wunsch der Lehrkräfte und der Behörde entgegen, dass neue pädagogische Stossrichtungen für die ganze Schule angeregt würden. So organisierten sie zum Beispiel eine schulinterne Weiterbildung zum individualisierenden Lernen.

4. DIE HEUTIGEN ARBEITSSTRUKTUREN

4.1 Kooperation im Team

Die Regelklassenlehrkräfte fördern mit Hilfe von Instrumenten wie Lernstandserfassung und Fördermaterial die Schülerinnen und Schüler möglichst selber individuell. Die Schulische Heilpädagogin/der Schulische Heilpädagoge begleitet die Klassenlehrperson oft im Teamteaching bei der Lernstandserfassung, der Auswertung und den Förderphasen und, bei Bedarf, darüber hinaus.



4.2 Individuelle Förderung

Jugendliche, welche aufgrund von Lernstandserfassung und weiteren Beobachtungen einen besonderen Bedarf aufweisen, werden vom Schulischen Heilpädagogen/der Schulischen Heilpädagogin einzeln abgeklärt, wobei eine entsprechende Förderdiagnose erstellt wird. Dabei wird ebenfalls darauf geachtet, dass nur so lange gezielt gefördert wird, wie Fortschritte zu erkennen oder in überschaubarer Zeit zu erwarten sind. Allen Regelklassenlehrpersonen stehen die heilpädagogisch geschulten Lehrkräfte als Ansprechpartner im Sinne einer fachlich kollegialen Beratung zur Verfügung. Bei der Integration von Kindern mit einem Handicap, wie zum Beispiel körperlicher Behinderung oder starkem AD(H)S, kann eine intensivere heilpädagogische Unterstützung durch das Förderzentrum auf Anfrage erfolgen.

4.3 Lernatelier

Im Lernatelier führen die Schulischen Heilpädagogen zu bestimmten Zeiten Einzel- oder Gruppenförderungen durch. Gleichzeitig steht das Lernatelier allen SchülerInnen für die selbständige Arbeit an individuellen Lernzielen zur Verfügung. Dafür ist der multifunktionale Raum mit verschiedenen Medien und Arbeitshilfen wie Computer oder Kopierer ausgestattet. Lehrpersonen aus dem Förderteam stehen zu diesen Zeiten den SchülerInnen als Ansprechpersonen bereit.

Des Weiteren führen einzelne Klassen ihre individuellen Förderstunden hier durch, Klassenlehrperson und Schulische HeilpädagogInnen sind dabei Lernbegleiter.



4.4 Lernstandserfassung

Beim Eintritt in die Oberstufe wird eine Lernstandserfassung (siehe 2.1) mit dem Ziel, den individuellen Förderbedarf festzustellen, durchgeführt. Damit eine ganzheitliche Sicht gewährleistet ist, werden nicht nur Tests in den Fächern Deutsch und Mathematik, sondern auch Beobachtungen von den Fachpersonen der Heilpädagogik in Ergänzung zu denjenigen der Lehrpersonen in den Klassen durchgeführt.

Der folgende Auszug aus dem Dreijahresplan erläutert einzelne verbindliche Etappen zur Durchführung der Lernstandserfassung:

wann	was
Anfangs September	Die Eltern der 1. OberstufenschülerInnen werden über das Förderzentrum informiert
Bis zu den Herbstferien	Lernstandserfassungen durchführen, erste Gesamtbeurteilung erstellen
Ab Herbstferien (vor den Umstufungsanträgen)	Start der Individuellen Förderung und Besprechung von Sch. mit Förderbedarf, der ausserhalb der Klasse stattfinden muss
Bis Ende Semester	Förderplanung für SchülerInnen mit grossen Schwächen erstellt
Anfangs Februar	Schulische Standortgespräche mit SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen

4.5 Triage

Die Triagestelle hat zur Aufgabe, bei Schwierigkeiten von SchülerInnen rasche Beratung und Hilfe anzubieten, entweder direkt aus dem Förderzentrum oder unter Bezug von Fachpersonen (siehe 2.2). Der Leiter Förderzentrum koordiniert diese Aufgaben. Die OS-Rüti hat die Triage bereits fest installiert und sie wird von allen Beteiligten als ideales Instrument geschätzt. Es wird unterschieden zwischen kleiner und grosser Triage.

4.5.1 Kleine Triage

Ziel der kleinen Triage ist eine schnelle und unbürokratische Hilfe für Lehrpersonen, die fachliche kollegiale Unterstützung benötigen. Dies kann in Form einer Beratung geschehen oder in Form von Massnahmen in der Klasse (Teamteaching, Individuelle Förderung, Aufbietung in Lernatelier, etc.). Die kleine Triage besteht aus dem Leiter Förderzentrum, der (Klassen)-Lehrperson, der Schulleitung, der Schulsozialarbeit sowie nach Bedarf der DaZ-Lehrkraft. Die kleinen Triage-Sitzungen finden nach Bedarf statt.

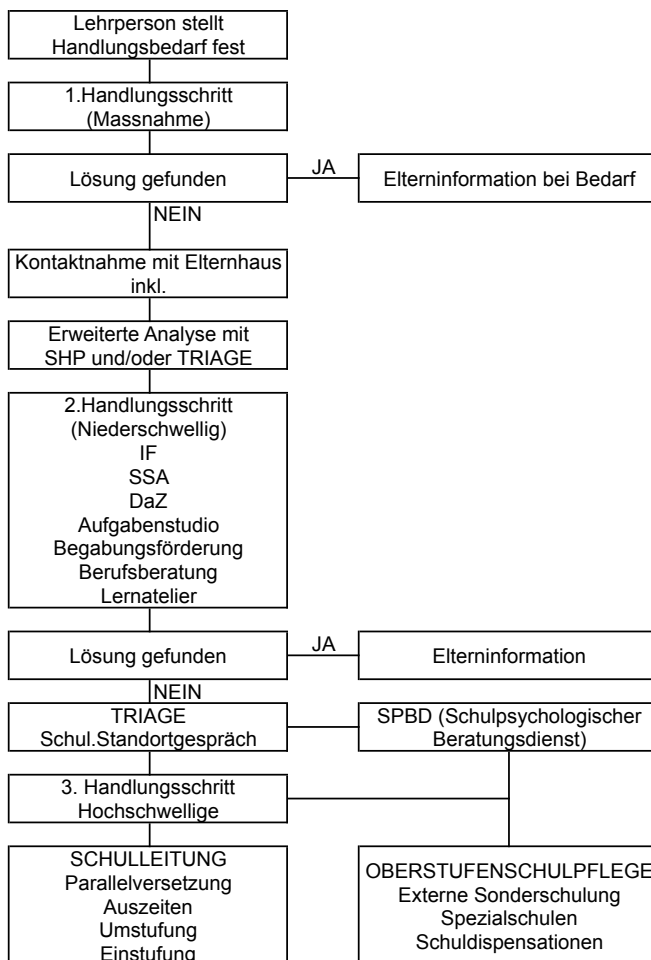
4.5.2 Grosse Triage

Sobald ein Fall komplexer wird oder der Zuzug von Fachpersonen nötig ist, wird der Fall an der grossen Triage besprochen. Die Triage-Sitzungen finden ca. alle 2 Wochen statt. Die Triage besteht aus dem Leiter Förderzentrum, der (Klassen)-Lehrperson, der Schulleitung, der Schulpflege, der Schulsozialarbeit, dem SPBD, dem Schularzt, sowie nach Bedarf der DaZ-Lehrkraft.

4.6 Vorgehensweise bei besonderen Bedürfnissen

Im Ablaufdiagramm sind die einzuhaltenden Schritte gemäss Vorgaben des neuen Volksschulgesetzes dargestellt. Die Triage musste dabei - sozusagen als Spezialität der Oberstufenschule Rüti - sorgfältig eingebaut werden. Die Tatsache, einen Entscheid über Sonderpädagogische Massnahmen nur im Konsens mit den Eltern beschliessen zu können, musste dabei besonders berücksichtigt werden.

Aus dem Diagramm geht klar hervor, zu welchen Zeitpunkten die Eltern einbezogen werden. Ebenso ist der Unterschied zwischen nieder- und hochschwelligen Massnahmen gut ersichtlich. Letztere bedingen eindeutig die Mitwirkung des Schulpsychologischen Beratungsdienstes sowie der Oberstufenschulpflege.



4.7 Erfassung und Kommunikation

4.7.1 Schuldatenbank

Basierend auf einer bereits vorhandenen Schulverwaltungsdatenbank wurde eine passwort- geschützte elektronische Umgebung geschaffen, mit der die Schulleitung und das Förderzentrum besondere Bedürfnisse, aber auch spezielle Vorkommnisse erfassen und effizient verwalten können.

Oberste Ziele bilden dabei die bessere Vernetzung und der effiziente Austausch von relevanten Informationen zwischen Schulleitung, Förderzentrum, Lehrkräften und Schulsozialarbeit. Dabei haben alle Beteiligten nur Einsicht in diejenigen Fälle, die sie direkt betreffen.

4.7.2 Koordination und Absprache

Das Förderteam - wie auch die Schulleitung - verfügt über einen weiten Einblick in die Gesamtsituation der Oberstufenschule Rüti, weil ein hoher Anteil der Lektionen im Teamteaching durchgeführt wird. Eine zweiwöchentliche Sitzung zu relevanten Informationen mit der Schulleitung und einem Vertreter der Schulsozialarbeit ermöglicht insbesondere im Bereich der Frühintervention effizientes und rasches Handeln bei der Koordination von Problemlösungen.

5. ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN

5.1 Das Projekt Sonderpädagogik

Im Rahmen diverser Evaluationen - speziell auch bei der Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes - standen immer folgende Fragen im Zentrum: Bewährt sich das Konzept des Förderzentrums? Begünstigt eine separate Infrastruktur den Umgang mit Heterogenität? Wird das Förderzentrum zu einem Entwicklungsprojekt für die ganze Schule?

Während der 4-jährigen Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes bei den Sonderpädagogischen Massnahmen bleiben diese Fragen massgebend.

5.2 Begabtenförderung

Sportlich begabte Jugendliche erfahren traditionellerweise viel Wohlwollen zur Integration an der Oberstufenschule Rüti. Das nationale Leistungszentrum Ost für Kunstturnerinnen schätzt beispielsweise die flexible Haltung der Lehrerschaft sowie die spezielle Stundenplangestaltung. Noch nicht realisiert ist die Förderung von hochbegabten SchülerInnen und Schülern in geistig-kognitiven Leistungsgebieten.

Für solche besondere Begabungen besteht die Idee, interessierten Jugendlichen im Lernatelier die Möglichkeiten zu bieten, sich in einer anregenden Lernumgebung selbstständig weiterzubilden, Haus- und Projektaufträge zu bearbeiten oder sich auf anstehende Prüfungen, auch solche für weiterführende Schulen, vorzubereiten. Lehrkräfte sind Lernbegleiter und unterstützen die Schülerinnen und Schüler.

5.3 Pädagogische Sitzungen

Die breite Akzeptanz von sonderpädagogischen Massnahmen unter den am Erziehungsprozess beteiligten Personen ist eine wichtige Voraussetzung, um nachhaltige Wirkungen zu erzielen. Diese Erkenntnis aus einer intensiven Weiterbildungswoche zum Thema Sonderpädagogik mündete im Wunsch der Lehrkräfte, sich vermehrt über SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen in den beteiligten Jahrgangsteams auszutauschen und pädagogische Haltungen abzusprechen. Die Suche nach der idealen Form und dem entsprechenden Zeitgefäss ist noch nicht abgeschlossen.